

KINO In der Comic-Verfilmung «X-Men: The Last Stand» sorgen noch mehr Superhelden als in den Vorgängern für spassige Unterhaltung. Seite 38

KULTUR

DAS WOCHENENDE Eine Wunderstimme: Rosa Passos. Wundersamer Zufall: Theatergruppe Plasma mit dem Stück «Random». Ab Seite 39

Trost und Trauer

CANNES Müsste man heute auf den Sieger der Goldenen Palme setzen, die am kommenden Sonntag vergeben wird, dann wäre der Mexikaner Alejandro Gonzales Inarritu die sicherste Wette. Der 42-jährige Mexikaner bleibt in «Babel» dem erzählerischen Stil treu, den er gemeinsam mit seinem Drehbuchautoren Guillermo Arriaga in «Amores perros» und «21 Grams» entwickelte. Wie in diesen Filmen ist es erneut der Zufall, der Schicksal spielt, und mehrere Menschen in Beziehung setzt, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben. Marokko, Tokio und die amerikanisch-mexikanische Grenze sind dieses Mal die Schauplätze, ein amerikanisches Paar (Brad Pitt und Cate Blanchett) auf Ferienreise, deren illegal in den USA arbeitende mexikanische Haushälterin, eine junge Japanerin, die durch den Selbstmord ihrer Mutter traumatisiert ist, und zwei marokkanische Knaben sind die Hauptfiguren.

Wie es der Titel sagt, handelt der Film von babylonischen Verhältnissen. In diesem modernen Echo auf die biblische Geschichte sind es allerdings nicht die unterschiedlichen Sprachen, welche die Menschen trennt, sondern Vorurteile, unterschiedliche Erwartungen, aber auch soziale Konflikte und politische Repressionen. Der Krieg gegen den Terror spielt in den dramatischen Verwicklungen ebenso eine Rolle wie der Nord-Süd-Konflikt und die Probleme zwischen Eltern und Kindern. All dies schafft jene Barrieren und Grenzen, die verhindern, was der Film als Sehnsucht all seiner Figuren formuliert: Berührung in einem umfassenden Sinn.

Von der mehrperspektivischen, «choralen» Struktur über die Sensibilität für die grossen sozialen und politischen Themen der Zeit bis zur ambitionierten globalen Perspektive vereinigt «Babel» vieles, was für den diesjährigen Wettbewerb charakteristisch ist. Zudem zählen Inarritu und Arriaga zu den profilierten jungen Stimmen des Kinos, die Cannes dieses Jahr in den Vordergrund rückt. Und dann sind sie auch noch Teil des lateinamerikanischen Kinos, das erfolgreich wie noch selten ist. Zudem dürfte der Film dank seiner humanistischen, zum Teil gar tröstlichen Perspektive ein breites Publikum berühren. Unversöhnt aber lässt «Babel» seine beiden Schöpfer zurück: Regisseur Inarritu und Autor Arriaga, die sich über diesem Film zerstritten haben, wollen nach neun Jahren Zusammenarbeit getrennte Wege gehen. (all)

KULTURNOTIZEN

Heine-Preis für Handke
DÜSSELDORF Der österreichische Schriftsteller Peter Handke erhält in diesem Jahr den mit 50 000 Euro dotierten Heinrich-Heine-Preis der Stadt Düsseldorf. Die Preisverleihung wird am 13. Dezember – Heines 209. Geburtstag – in Düsseldorf stattfinden. (sda)

Künstlerförderung 2006
PRO HELVETIA Die Schweizer Kulturstiftung vergibt im laufenden Jahr literarische Werkbeiträge und Kompositionsaufträge im Gesamtbetrag von 960 000 Franken. Weitere 200 000 Franken stehen neun Kunstschaffenden für eigene Künstlerhefte zur Verfügung. (sda)

P.E.N.-Kongress eröffnet
BERLIN Mit einer flammenden Rede gegen die USA hat Literaturnobelpreisträger Günter Grass den 72. Int. P.E.N.-Kongress in Berlin eröffnet, an dem rund 450 Delegierte aus aller Welt teilnehmen. (sda)

Wahre Geschichten

Johnny Cashes «Personal File» ist Vorläufer und Ergänzung seiner «American Recordings».

In einem Keller staubten sie vor sich hin: Johnny Cashes als «Personal File» bezeichnete Soloaufnahmen. Bereits 1973 machte er das, was ihm in den Neunzigerjahren ein grosses Comeback beschieren sollte: Songs allein mit seiner akustischen Gitarre aufnehmen.

CHRISTIAN GASSER

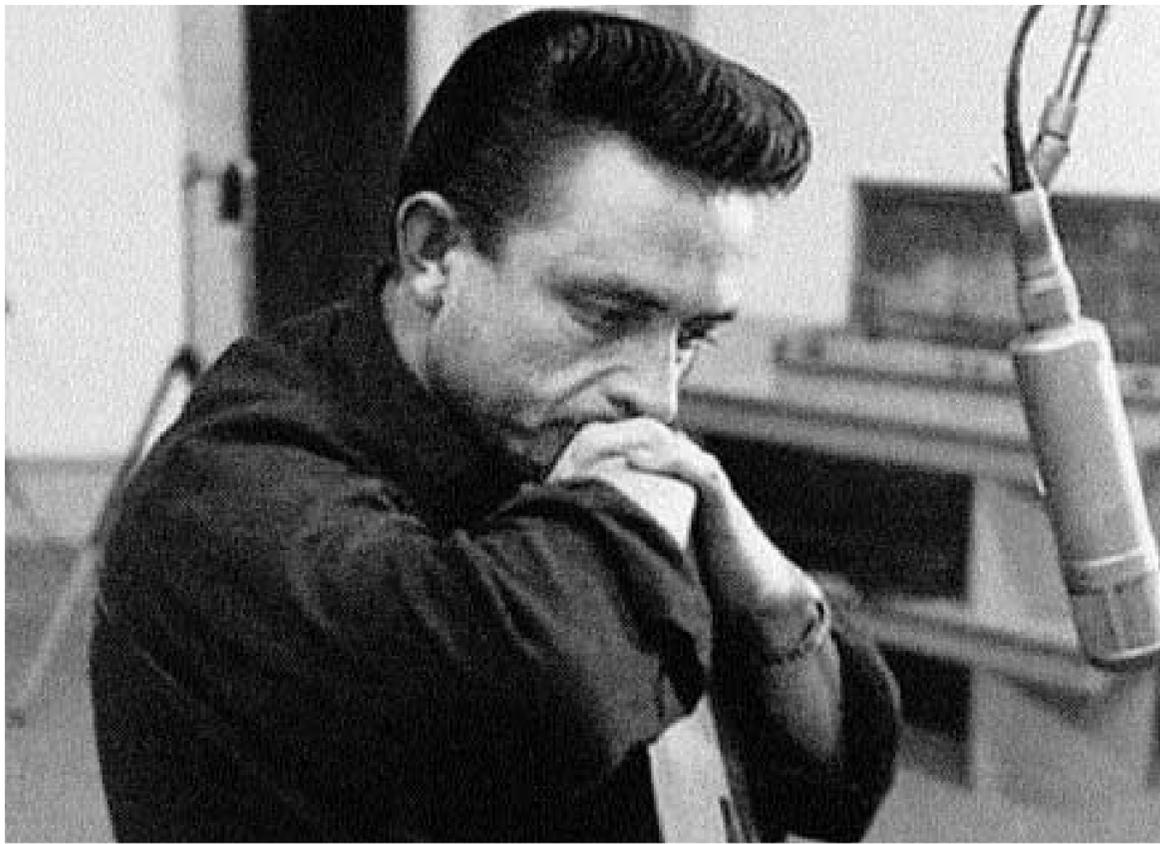
«Die besten Ideen für Songs sind die wahren Geschichten, die man selber erlebt», sagt Johnny Cash, während er das Intro zu «Tiger Whitehead» anspricht. Die Stimmung ist intim, wir ahnen, dass Johnny Cash allein im Studio steht, schwarz gewandet, die akustische Gitarre umgehängt, die Lippen am Mikrofon: «When you get into the human spirit, you get good ideas, sometimes.»

Ein Mann in Schwarz und seine Gitarre – so gelang Johnny Cash in den Neunzigerjahren mit seinen «American Recordings» ein sensationelles Comeback. Was damals wirkte, als habe sich Johnny Cash unter der Ägide des Starproduzenten Rick Rubin neu erfunden, entpuppt sich nun als die Folge einer langen Geschichte: Die Doppel-CD «Personal File» (Sony/BMG) versammelt 49 Lieder, die Johnny Cash allein und unverstärkt in seinem Heimstudio aufnahm – und das zwischen 1973 und 1982.

Damals jedoch, in den Siebzigerjahren, interessierte sich niemand für diese Aufnahmen – der Country-Markt forderte üppige Produktionen, forderte Streicher und Bläser und im schlimmsten Fall auch Keyboards, und Johnny Cash lieferte ein paar Platten ab, die nicht gerade zu seinen besten gehören. Derweil verstaubten die mit «Personal File» beschrifteten Schachteln mit diesen Bändern in Cashes Archiv, zwischen seiner Sammlung von Feuerwaffen aus dem 18. Jahrhundert und von Jimmie-Rodgers-Memorabilien.

Überzeugendes Konzeptalbum

Die frühesten Aufnahmen auf «Personal File» stammen aus dem Frühjahr 1973, und es fällt auf, dass



Auch in der **Einsamkeit des Heimstudios** war Johnny Cash der professionelle Entertainer, der wenig Privates von sich preisgibt. ADI

Johnny Cash im Juli 1973 innert zehn Tagen über 20 Songs einspielte. Das erhärtet die Vermutung des Herausgebers Gregg Geller, dass es sich dabei nicht um spontane Feierabend-Sessions handelte, sondern um ein bewusst angelegtes Projekt. Auch die Auswahl der Songs spricht für die Idee eines Konzeptalbums: Johnny Cash singt Evergreens und Volkslieder aus dem 19. und 20. Jahrhundert, mit denen er im Hinterland von Arkansas aufwuchs. «Some of those old songs that I used to sing when I was a kid, I still remember every word of 'em», sagt er etwa über diese Songs, die er am Radio hörte oder die ihm seine Mutter vorsang, und stimmt dann «There's a Mother Always Waiting at Home» an.

Viele Lieder leitet er mit ein paar Worten ein, mit einer Anekdote

über seine Eltern und seine Kindheit, mit einer Erinnerung an damalige Radioshows, seinen ersten öffentlichen Auftritt in der Schule oder an denkwürdige Konzerte mit befreundeten Musikern. Ohne dass er sich in diesen Einleitungen zu sehr ausbreiten oder zu Privates preisgeben würde – dazu ist Johnny Cash auch in der Einsamkeit seines Heimstudios zu sehr der professionelle Entertainer –, gewähren diese Geschichten doch einen kleinen Einblick in Cashes Biografie, und das verleiht diesen Aufnahmen etwas sehr Persönliches und durchaus Nostalgisches.

Dunkle Hymnen

Besonders schön ist, wenn er die Gründe aufzählt, warum er gewisse seiner Songs nie aufnahm, obwohl er sie mag – und uns ein paar bislang unveröffentlichte Cash-

Kompositionen wie «It's All Over» und «A Fast Song» schenkt. «Personal File», drei Jahre nach Cashes Tod als schön aufgemachte Doppel-CD mit einfühlsamen Linernotes von Greil Marcus erhältlich, klingt in keinem Augenblick wie eine beliebige Sammlung von Songs aus dem Archiv. Als klug erweist sich der Entscheid der Herausgeber, die Lieder nicht chronologisch nach Aufnahmedatum anzuordnen, sondern thematische Bögen zu schaffen – das verleiht «Personal File» die Geschlossenheit eines echten Albums. So führt uns der Barde in den Love- und Story-Baladen der ersten CD durch das mythische Hinterwäldler-Amerika des 19. und 20. Jahrhunderts, von den Baumwollfeldern im tiefen Arkansas über Saskatoon bis zum Goldrausch im öden Alaska. Auf der zweiten CD, die Aufnahmen

von 1973 bis 1982 enthält, wird der Ton feierlicher und dunkler – die meisten Songs sind religiös inspirierte Hymnen, zumeist Eigenkompositionen Cashes. Natürlich stellt ein Album wie «Personal File» nicht zuletzt auch die Begierde eines jeden Fans, auch nach dem Tod eines grossen Musikers Neues von ihm zu hören. In diesem Fall hat die postume Ausgrabung aber durchaus eine nicht zu unterschätzende historische Bedeutung, stellt es doch Johnny Cashes Comeback der Neunzigerjahre in einen neuen Zusammenhang und verweist, statt auf einen Bruch, auf eine ungeahnte Kontinuität. Aber auch ohne das Wissen um die historische Relevanz kann man «Personal File» geniessen – als eine bewegende Sammlung von Songs und ideale Ergänzung zu den «American Recordings».

Spass, Sport und Wasserfeen

Vier Tage pralle Fotovielfalt bei der **Photo Münsingen** auf dem Schlossgutareal

Die Photo Münsingen bietet Werke für jeden Geschmack. In diesem Jahr hat der stetig wachsende Fototreff mit Fotografen und Fotoklubs aus Frankreich erstmals ein Gastland im Programm.

«Fun» heisst das diesjährige Motto für den Wettbewerb der Fotoklubs. Und Fun oder schlicht Spass sollen auch die Besucher der Photo Münsingen haben. Was vor sieben Jahren als kleines Treffen einiger schweizerischer Fotoklubs begann, wächst zu einem Event, das um die 3000 Besucher anlockt. In diesem Jahr werden 15 Präsentationen in acht Gebäuden sowie an zwei Aussenplätzen gezeigt. Hinzu kommen Audio-Shows und Fotokurse.

Beim Ausstellungsprogramm setzte man bewusst auf ein breites Spektrum, sagt Rudolf Mäusli, Prä-

sident der Photo Münsingen. So sei für jeden Besucher etwas dabei. Eine Neuheit ist der Länder-schwerpunkt, zum Auftakt wurde Frankreich als Gastland gewählt. Im Freizythus werden Werke von Laurent Scazzola und Eric Jouaux gezeigt. Scazzola, Mitglied im Photo-Club de Limours, zeigt Bilder von graziöser Dynamik, die bei den internationalen Fechtwettkämpfen in Paris 2005 entstanden sind.

Jouaux, Mitglied der Fédération Internationale de l'Art Photographique, hegt eine besondere Leidenschaft für Seevögel. Auf seiner Fotopirsch sind ihm eindrucksvolle Porträts der scheuen Tiere gelungen. Zum Frankreichpaket gehört auch eine Präsentation des Photo-Club de Limours, der als einer der besten Fotoklubs Frankreichs gilt. Ebenfalls zeigen die engagierten Amateure aus der Nähe von Paris eine Auswahl ihrer besten Bilder. Unterwasserschönheiten fotografiert Serguey Buslenko, der in die-

sem Jahr als internationaler Gast geladen wurde. Im Schloss zeigt der ukrainische Fotograf seine im Schwarzen Meer entstandenen



Unter Wasser fotografiert: **Nymphen** von Serguey Buslenko. ZVG

Nymphenbilder. Buslenko, ursprünglich Metalldesigner, fand 1985 zur Fotografie. 1990 machte er das Hobby zum Beruf und hat heute ein eigenes Studio und eine kleine Galerie. Seine «Underwater Fantasies» fotografiert Buslenko zum Vergnügen – auch, wenn es zuweilen ein anstrengendes Vergnügen ist. Es sei nicht leicht, Models zu finden, sagt Buslenko.

«Hauptsache Rot»

Exotik anderer Art bieten die farbenprächtigen Indien-Impressionen von Urs Bänziger, die im Altersheim zu sehen sind. Auf dem Schlossgutplatz zeigt Andreas Blatter, Fotograf der Berner Zeitung, Fotografien aus den Ressorts Politik und Sport. Die Photo Suisse, Dachverband der Schweizer Fotoklubs, die in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiert, bestückt die Schlossallee mit Bildern unter dem Motto «Hauptsache Rot». Um «Fun» geht es bei den Aufnahmen

der Fotoklubs: Da ist viel Maskentreiben und Schlittelspass zu sehen. Und immer wieder Kinder zwischen den Fontänen auf dem Bundesplatz. Die Wettbewerbspräsentation der Fotoklubs fällt in diesem Jahr besonders üppig aus. 48 Klubs, davon zwei aus dem Gastland Frankreich, zeigen Bilder zum Thema. Letztes Jahr waren nur 27 Fotoklubs zum Wettbewerb zugelassen. Die grössere Teilnehmerzahl wird durch eine schärfere Vorauswahl in den Klubs möglich. Jeder Klub darf maximal fünf Bilder einreichen. Eine dreiköpfige Fachjury wählt im Lauf der Ausstellung die sechs besten Bilder aus. Und auch die Besucher können ihren Favoriten wählen und dabei einen Preis gewinnen. (ah)

[i] INFOS Photo Münsingen auf dem Areal Schlossgut 25. bis 28. Mai, geöffnet täglich 10–18 Uhr, am Freitag bis 22 Uhr. www.photomuensingen.ch